

Volksstimme

Einzelnummer 30 Bfg.

Sozialdemokratisches Organ für den Bezirk Halle

Redaktion: Halle a. S., Br. Brunschw. 17.
Kont. 6802. Sprechstunde täglich von 11-12

und sämtliche Unterbezirke (Kreise) im Reg.-Bez. Merseburg. Erscheint täglich außer Sonn- und Feiertagen in Halle a. S., Sonntags mit der illustrierten Beilage „**Volks und Zeit**“, sowie wöchentlich abwechselnd: „**Die Frauennacht**“ und „**Für die arbeitende Jugend**“

Verlag u. Expedition: Halle, Br. Weichstr. 27.
Kont. 5407. Postfachkonto Nr. 11092

Nr. 137

Bezugspreis: Durch Ausleger monatlich 6,00 Mk., einschließlich Porto. Für Abnehmer 5,50 Mk. Durch Selbstzug im Vierteljahr 15,- monatlich 6,00 Mk. einjährl. Bezugsgeb.

Halle, Mittwoch, den 15. Juni 1921

Anzeigenpreis: Im ordentlichem, Einzelzettel kostet das Millimeter 60 Pf., bezüglichen Anzeigen im dreizehnten Teilteil 2,50 Mk. Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe morgens 9 Uhr.

5. Jahrgang

Endlose Not in Oberschlesien.

Ernährungsdebatte im Reichstag. — Der preußische Landtag über Bergarbeiter und Gehelmerzte. Der Prozeß gegen Söls.

Wie gestern nachmittag bekannt wurde, hat die interalliierte Kommission die Säuberungsaktion in Oberschlesien eingeleitet. Als Grund hierfür hat sie den politischen Parteien angegeben, daß der Selbstschutz sich weigere, vor der Wiederbesetzung des Aufstandes die durch ihn befreiten und beschützten Gegenden zu räumen. Die deutschen Parteien vertreten den Standpunkt, daß es die Aufgabe der interalliierten Kommission ist, endlich einmal gegen die Injuranten vorzugehen, nicht aber gegen den Selbstschutz, der sich mit Beendigung des Aufstandes aufstellt. Die Bevölkerung kann den von ihr geschaffenen Schutz nicht aufheben, bevor sie durch Taten der Kommission die Gewähr für ihre volle Sicherheit erhalten hat.

Wie die Berliner Morgenblätter dazu heute aus Opatowitz melden, hat zu dem Abbruch der Säuberungsaktion der Sitz und die Freigabe des Annaberges durch den deutschen Selbstschutz die Veranlassung gegeben. Der 12er-Ausschuß der deutschen Parteien in Oberschlesien, der sich zu Generalverhandlungen begeben hatte, um ihm die Bedingungen für die Aufklärung des deutschen Selbstschutzes zu überreichen, wurde von Verordnungen des Annaberges aufgefordert. Nach gemeinsamer Prüfung kam der 12er-Ausschuß zu dem Beschluß, daß für die Säuberungsaktion die Notwendigkeit der Räumung des Annaberges nicht bestehe und daß die Forderung ein solches Entgegenkommen gegenüber den Injuranten bedeute. Aus diesem Grunde glaubten der 12er-Ausschuß und der Führer des deutschen Selbstschutzes die Räumung ablehnen zu müssen. Aus der Tatsache, daß die Polen überall den Rückzug eingestellt haben, lasse sich mit Bestimmtheit schließen, daß General Verond mit der Forderung der Räumung des Annaberges eine Bedingung der Injuranten erfüllen wollte.

Keine größeren Zusammenkünfte in Oberschlesien.

Berlin, 15. Juni. (WZ.) Zu größeren Zusammenkünften ist es im Laufe des gestrigen Tages in Oberschlesien nicht gekommen, doch haben die Injuranten ihre Angriffe auf Jembovitz im Kreise Rosenbergs erneut aufgenommen. In der Gegend von Rosenberg haben sich nach Abzug der Engländer in hübscher Richtung polnische Banden gebildet, die erneut gegen die Abwehrkommission und die deutsche Bevölkerung mit Waffengewalt vorgehen. Es beschäftigt sich, daß im Kreise Rathenau die Polen gegenüber der Stadt Ratibor die Ortsgasten Markowicz, Lucinski und Hohenbirken geräumt haben.

Frankreichs Schuld am Aufstand.

London, 14. Juni. (WZ.) Dem Sonderberichterstatter des „Manchester Guardian“ in Opatowitz wurde von italienischer Seite erklärt, daß der einzige Unterschied in den Ansichten zwischen den Franzosen und den Führern der Aufständischen mit Bezug auf den Tag bestand, an dem der Aufstand beginnen sollte. Die Polen wollten, daß der Aufstand erst beginne, wenn der Oberste Rat über die neue Grenze Beschluß gefaßt habe. Die Franzosen wären jedoch für eine Vorwegnahme der Entscheidung des Obersten Rates und für den Beginn des Aufstandes unmittelbar nach der Empfehlung der interalliierten Kommission, daß der größte Teil des Industriegebietes Deutschland verlassen sollte. Der englische Berichterstatter fährt fort: Der Aufstand wird nicht eher zu Ende gehen, als bis England und Italien in der interalliierten Kommission die Vorzugschaft haben.

Die Delegation des internationalen Gewerkschaftsbundes aus Joubaux und Firmen besteht, ist in Begleitung des Mitgliedes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Kohl und des Sekretärs der internationalen Gewerkschaftsbund angeführten polnischen Gruppe Zulawski in Opatowitz eingetroffen, um von dort aus die Weiterreise ins ober-schlesische Industriegebiet anzutreten. Wie das B. Z. aus zuverlässiger Quelle erfährt, trifft Rofant am Mittwoch in Opatowitz ein, um mit General Verond zu verhandeln.

Der Anwalt der Rechtsparteien.

Ministerpräsident Stegerwald bezeichnete in einer Unterredung mit dem Chefredakteur der „Germia“ Dr. Sommerich als Preußens höchste Aufgaben: 1. Radikalisierung der Steigerung der Produktivität der Landwirtschaft durch Verbesserung der Bodenverhältnisse, Vermehrung der Ackerbaufläche und Arbeitsfreudigkeit und allgemeiner Förderung des Staatshaushalts durch eine ertragreiche Grundsteuer; 2. Durchführung einer Verwaltungsreform. Keine dieser drei Aufgaben lasse sich, wie Stegerwald erklärte, gegen den gegenwärtigen Widerstand der beiden Rechtsparteien

durchführen. Die jetzige preußische Regierung habe in Würdigung der politischen Realitäten eine härtere Stellung, als sie eine Regierung auf dem Boden der alten Koalition haben würde. Für die Umgestaltung der Regierung könne er nicht die Initiative ergreifen, da er seinerzeit gegen die Sozialdemokratie zum Vizepräsidenten gewählt worden sei und daher jetzt als anfänglicher Mensch und Politiker nicht ohne einen neuen Wahlsatz mit der Sozialdemokratie eine Regierung bilden könne. Die Initiative zu einer eventuellen Regierungsumbildung müsse also von dritter Seite erfolgen. Von Neuwahlen im Reich und in Verbindung damit von preußischen Neuwahlen halte er nichts, da sie an der politischen Gesamtsituation nichts ändern würden.

Nach diesen Ausführungen kann man annehmen, daß in Preußen der Sozialdemokratie noch ziemlich harte Kämpfe im Parlament bevorstehen, die sich nicht nur gegen die Rechtsparteien allein richten werden. Denn eine Verwaltungsreform, die nicht gegen den Willen der Rechtsparteien gemacht wird, die schließlich sogar ihre Billigung findet, ist überhaupt keine Reform, sondern ein Rückschritt. Herr Stegerwald aber entzweit sich immer mehr als unentschieden Anwalt der Rechtsparteien, lange wird es nicht dauern, dann spielt er die Rolle des Kahr-Gräfers in Preußen.

Das neue lippsche Landespräsidium.

Das „Berl. Tagebl.“ konnte gestern abend darüber folgendes berichten: Bei der heutigen Wahl des lippschen Landespräsidiums wurden gewählt Neumann-Hofer (Demokrat), Drake (Soz.) und Schmid (Soz.). Die Deutsche Volkspartei, die der bisherigen Koalition angehörte, hatte eine Vorschlagsliste eingebracht, auf der ein Deutschnationaler und zwei Mitglieder der Volkspartei standen. Die Deutsche Volkspartei hatte der Sozialdemokratie mitgeteilt, sie wolle eine Arbeitsgemeinschaft der großen Mehrheit des Landtages aufbringen helfen, weil sie der Ansicht ist, daß das mit einer Stimm-Mehrheit gewählte Landespräsidium eine ruhige Entscheidung der Dinge nicht gewährleisten könne. Dieser Vorschlag war von den Sozialdemokraten abgelehnt worden, worauf die Volkspartei eine eigene Liste einreichte.

Die Scharfmacher haben das Wort.

Die reaktionären Telegraphenbüreaus übertreiben sich, als der Münchener Generalrat programmatisch sein Entnehmen, der bürgerlichen Presse diese erfreuliche Tatsache mitzuteilen. WZB. fügt sogar mit höchst verheerlicher Schadenfreude hinzu, daß das Scharfpersonal in den einzelnen Blättern die Arbeit schon am Montag abend wieder aufgenommen habe. Es soll durch diese tendenziöse Berichterstattung unabweislich aufs Neue der — von WZB, II. usw. in den letzten Tagen stark unterstützte — Eindruck erweckt werden, als sei der Streit in Bayern in sich zusammengelaufen. Demgegenüber muß nochmals mit allem Nachdruck betont werden, daß die Wiederaufnahme der Arbeit von vornherein für den Montag Abend geplant war; wenn die bürgerliche Presse die Innehaltung des von den sozialistischen Parteien vorgeschlagenen Termins für so überaus wichtig hält, so ist dies einmal ein Beweis für die irrtümliche Einschätzung der Diktatorin in der Arbeiterbewegung, darüber hinaus aber verrät es das schärfste Gewissen der bürgerlichen Presse und ihre geheime Auflosung, daß eine Fortsetzung des Streiks bis zur Niederlegung der Regierung Rahr doch nicht so ganz unverständlich und landesverderblich gewesen wäre, wie es die gleiche Presse in ihren Sonderausgaben darzustellen beliebt.

Ein Befehlens des Mörders?

Aus München wird dem „Vorwärts“ gemeldet: Der „Münchener Post“ wurde ein „Befehlens des Mörders von Gareis“ zugefand, welches, ganz gleich ob es eine Multiplikation ist oder nicht, kennzeichnend ist für die Gestesverfälschung dieser Kreise in Bayern. Der angeführte Mörder sagt: „Meine Tat erhebt Anspruch auf Mord, ich beging sie, weil ich mein Vaterland von einer Pestbube befreien wollte, von einem der gefährlichsten Pester, die unseren Feinden Vorschub geleistet haben.“ Es ihn gelassen, um mit mein Leben für weitere heilige Taten zu erhalten. Ich werde fernherin jeden mit Gewalt zu entfernen suchen, der sein Vaterland verrät. Möge es mir gelingen, den einen oder anderen bald dem geliebten Genossen Gareis nachzuschicken. Gott möge mir verzeihen.“

Die bayerische Regierung hat während der Streitfrage eine öffentliche Erklärung abgegeben, die vom „Vorwärts“ aus München verbreitete Nachricht, es seien Zettel zur Verteilung an Einwohnerwechteleiten gekommen mit der Aufforderung, die Waffen zurückzubehalten und aus den Depots zurückzubehalten, wäre erfunden. Demgegenüber stellt der „Vorwärts“ fest, daß sich ein derartiger Zettel im Besitze eines führenden Parteigenossen befindet.

Industriekritter und Gralsbäter.

Auf dem babilonischen Parteitag der Deutschnationalen in Freiburg hat der Herr Parteivorsitzende Hergt, Egg, Hergt, wie ihn die „Hall. Ztg.“ formgerecht nennt, wieder einmal eine seiner üblichen Hegeleben gehalten. Das gegenwärtige Kabinett bezeichnete er als ein Gesellschaft von Zündstücken, d. h. Schwindlern und Betrügnern, weil sie zwar von der Erfüllung des Ultimatus sprächen, aber kein Programm dafür hätten. Im Anschluß daran hat der beschämteste Vorkämpfer des Reichswirtschaftsrates (von Arbeitgebern) v. Braun gegen die drohende Besteuerung der Goldwerte gemeldet. Hergt hat dann die Deutschnationalen noch geehrt als die Protokolle gegen das Versailles und Londoner Ententegebot, die Süter des Grals der deutschen Freiheit; er hat versichert, daß sogar Mitglieder der gegenwärtigen Regierung, also Schwindler und Betrügnern, Verständnis für diese Rolle der Deutschnationalen Volkspartei hätten. Wir glauben Herrn Hergt eher weiteres, daß er es für ehrenvoll hält, von Industriekritikern verständnisvoll gewürdigt zu werden.

Nicht ganz verständlich ist uns nur, wie von Braun gegen die Steuerpläne der Regierung zum Zweck der Reparation sprechen kann, wenn die Regierung solche Pläne überhaupt nicht bejahet. Der einzig mögliche Plan, mit dessen Hilfe erfüllt werden kann und erfüllt werden muß, liegt auf der Hand. Zunächst muß die Weltmarktpreise anfallen. Geht das z. B. bei der Kohle, so liefert Deutschland durch seine Kohlenlieferung eine Entschädigungssumme von jährlich 1000 Tausend bis her 500 Goldmilliarden. Mit Hilfe eines Verkaufsmonopols für Kohle — Sozialisierung des Kohlenhandels — kann diese Aktion ohne allzu drückende Belastung des unmittelbaren Massenverbrauchs durchgeführt werden. Den Übergang zu den Weltmarktpreisen für Getreide haben die Deutschnationalen selbst seit an das frühere Wort des Zentrumspolitikers Rüttger: „Das deutsche Volk kann sich den Luxus der billigen Brotpreise nicht länger gestatten.“ In der Tat ist die Verteuerung von Brot und Wohnung jetzt unermesslich geworden, aber eine vernünftige linksgerichtete Regierung kann dafür sorgen, daß Arbeiter und Angestellte sofort den notwendigen Ausgleich in Lohnerhöhungen erhalten und daß der Vorteil der erhöhten Preise der Reparationsanstalt und nicht einzelnen Reparationsgewinnlern zugute kommt. Rechnet man den Wegfall der Verbilligungstaxen, die neuen Vorkosten und etwa die indirekten Steuern auf Getränke und Tabak hinzu, so ist der Reparationsplan fertig.

Es kommt hinzu, daß Rathenau jetzt ernsthaft mit Loucheur über Sachleistungen verhandelt hat. Gelting ist dem Wiederaufbauamt, hierüber ein Abkommen im großen zu schließen, so kann Deutschland seinen Zahlungsverpflichtungen durch Produkte seiner Wirtschaft mit einem Schläge auf Jahre hinaus ledig werden. Wir haben dann den doppelten Vorteil, daß wir unsere Reparationspflicht erfüllen, indem wir den Wiederaufbau praktisch fördern, und daß wir unsere Arbeitslosen beschäftigen. Die Ausschüßten auf einen solchen Wegschluß stehen offenbar nicht ungenügend; denn Loucheur hat sich sehr schmeichelfast über Rathenau geäußert, woraus die „Deutsche Zeitung“ schließt, daß Rathenau im französischen Interesse arbeite. Morgen werden wir wohl lesen, daß er von Loucheur gestaut sei! Wenn auch Rathenau nach Hergt ein Industriekritiker ist, warum soll ein Deutschnationaler ihn nicht für ein gefaßtes Subjekt ansehen?

Das Kabinett Weich hat nach dem Urteil aller einschlägigen und anfänglichen Menschen des In- und Auslandes vollkommenheit, geschick und erfolgreich an der Erfüllung. Weich aber ist nun die wahre Rolle der Deutschnationalen? Gewiß muß im deutschen Volke der Protest wach bleiben, der Protest gegen Versailles, gegen London, gegen die Zurückhaltung der letzten deutschen Kriegesgefangenen in Wagnon, der Protest gegen das politische und wirtschaftliche Unrecht, das Deutschland nach der wirtschaftlichen Niederlage erleiden muß. Dieser unerlösbare Rechtsanspruch des deutschen Volkes auf Gerechtigkeit wird ganz gewiß nicht nur von den Deutschnationalen vertreten. Aber man könnte sich schon in die Rolle einer Partei hineinbegeben, die lediglich protestförmlich jede praktische Beseitigung ablehnt und nur immer wieder die Kränkung des deutschen Rechts der Welt verkünden will, ohne dabei durch irgendwelche Regierungsmaßnahmen gebunden zu sein. Eine solche Partei möchte sich dann Gralsbäter nennen. Die deutsche Freiheit nennen können.

Was nun statt dessen die Deutschnationalen? Die ganze Wucht ihres Kampfes richtet sich nach innen gegen andere deutsche Parteien. Und nicht etwa gegen die „Lügenpolitik“, die ihnen würdevoll ergehen könnte, sondern gerade und hauptsächlich wegen der Innenpolitik. Gegen Simons haben die Deutschnationalen nicht viel gesagt; aber gegen den Finanzminister Erzberger und den Innenminister Severing haben sie aus Leibeshörigkeit gehetzt. Hauptziel der Deutschnationalen ist die Beseitigung und Fernhaltung der Sozialisten aus der Re-

lerung, und ob dabei Deutschland außerordentlich gewinnt oder verliert, ist ihnen vollständig gleichgültig. Die angehenden Gralstrüher der deutschen Freiheit vertreten mit Leidenschaft agrarische Klasseninteressen und trampeln, wenn es notwendig ist, die deutschen Interessen mit Füßen, um dem Großgrundbesitz Gewinn zuzuführen.

Der Klub hat die Gralstrüher, deren Namen der Graf v. S. mit der Erklärung abgab, Man könne es den Leuten im ostsüddeutschen Wahlkreisgebiet nicht zumuten, für Deutschland zu kämpfen, wenn die Jungarwirtschaft nicht aufgehoben würde. Ist ein deutscher Gralstrüher der Volkspartei von Richter, der jüngst im preussischen Landtag erklärte, das deutsche Volk sei ein minderwertiges. Ist ein deutscher Gralstrüher der deutschnationale Dr. Deerbeg, der in der vergangenen Woche im Hauptauschuß des Landtages den Klaffenden Satz prägte: „Wir Deutsche sind es ja gewohnt, unter eigenem Hehl zu beschweigen.“ (An diesem Hehl lagte dieser hervorragende Gralstrüher ebenfalls teilhaftig: „Ich bin Gott für Dank auf die Sympathie des deutschen Volkes nicht mehr angewiesen.“ Das sollte ein Grund für die Nichtzulassung der Frauen zum Richteramt sein.) Ist ein Gralstrüher endlich Herr Gerber, der am 10. Mai zur Ablehnung des Ultimatus nicht etwa unter dem Gesichtspunkt des bloßen Protektors aufzuforderte, sondern mit der Motivierung: Wir müssen uns von der Rücksicht auf Überflüssigkeiten frei machen. Um den Gehalt der Besoldungen zu erhöhen, wollten die Reichsminister und die Reichsminister dem Feinde ausliefern. Wir haben uns Gralstrüher ganz anders vorgestellt.

Der Klub hat die Gralstrüher — die Hauptausweise ist außerordentlich beschneidend dafür, mit wie herben demagogischen Mitteln selbst der deutschnationale Parteivorstand arbeitet. Von dieser Demagogie ist nur ein kleiner Schrikt zu der Gewaltpolitik, deren jüngste Ergebnisse in München lobend den Blicken aller freisinnigen Menschen weit über Deutschlands Grenze hinaus hervorgehoben sind. Von Herrg und Kahr zu Voeger und Eberhard und von diesem zum Würder an Gareis ist es wirklich nicht weit. Gralstrüher Gerber — wach! komisches Bild! Industrieller Rathenau — wer glaubt's? Eines Tages werden dem deutschen Volk über die deutschnationale Wacke die Augen schon aufgehen. Die Herren, die es noch einmal Deutschland in ein schweres Unglück haben führen können.

Deutscher Reichstag.

Ernährungsbedarfe im Reichstag.

Die Parlamentsarbeiten wieder. Am Dienstag nahm der Reichstag nach 10 tägiger Pause seine Beratungen wieder auf. Nicht weniger als 32 neue Anfragen sind zu erledigen; einhundert zwölf die des Tages- und Antwortordnungsbeilage 2 Stunden lang ab. Nur einmal kommt etwas Neben in die gelangweilten Abgeordneten, als der deutschnationale Vizepräsident M. mit ein paar Rätze fragt: Was kostet, was kostet die Reichswehr? Worauf ebenso kurz und monumentale ein Regierungsbekannter antwortet: Die Reichswehr besteht nicht mehr, sie ist aufgelöst. Dann macht der Reichswehrminister Heine ein seltsames Aussehen, um die Vorlage über das Umlageverfahren, das die bisherige Jungarwirtschaft des Getreides erledigen soll, dem Reichstag vorzulegen zu empfangen. Der langen Rede kurzer Sinn ist der, daß es mit der bisherigen Art und Weise einisch nicht weiter geht, daß aber die unvermittelte Einführung der freien Wirtschaft wegen unserer unzureichenden landwirtschaftlichen Produktion leicht eine Katastrophe heraufbeschwören könne, und daß daher das Kompromiß des Umlageverfahrens als einzig gangbarer Mittelweg gewählt worden ist. Der deutschnationale Edler von Braun will von dem Umlageverfahren nichts wissen und behauptet sich für das freie Spiel der Kräfte. Ein alter Fortschrittler vom Schlage Unger Richters hätte seine belle Freude an dieser Rede gehabt, während die deutschnationale Liebe zum freien Handel verhältnismäßig jungen Datums ist. Gen. Schmidt-Capenitz, der Vorkämpfer des Landarbeitersverbandes, stellte verschiedene Krümler des Herrn von Braun richtig, und warnte nachdrücklich davor, die Einführung der freien Volkswirtschaft zu gefährden und damit eine neue Ära allgemeiner Lohnverhöhnungen heraufbeschwören. Das Umlageverfahren ist für die Sozialdemokraten nur dann beschädelbar, wenn ein Weg gefunden wird, um eine billige und ausreichende Ernährung der Ver-

braucher zu garantieren. Die übrigen Parteien werden morgen noch zu diesem Punkte das Wort ergreifen.

Alle Schmidt-Capenitz (Sog.) die Jungarwirtschaft wird von den Meisten um Unrecht als eine sozialistische Maßnahme bezeichnet, sie wurde von einer bürgerlichen Regierung auf nationaler Grundlage eingeführt. Das Umlageverfahren genügt allein nicht, um den beiden Wägen billiges und gutes Brot zu garantieren, deshalb muß die Jungarwirtschaft aufgehoben werden. Wir haben der Landwirtschaft die Berechtigung, Gewinne zu machen, niemals bestritten; aber diese Gewinne dürfen die Wägen der Verbraucher nicht in unangenehmere Weise beschweren. Die Verteilungen der Landwirtschaft haben das Umlageverfahren oft und nachdrücklich gefordert; jetzt wird es plötzlich von ihnen abgelehnt. Die notwendige Erzeugung der landwirtschaftlichen Produktion ist ohne Jungar unmöglich. Man wird Maßnahmen ergreifen müssen gegen Landwirte, die absichtlich die Produktion vermindern. Herr von Braun hat in einem Artikel noch vor zwei Jahren staatlichen Jungar als eine Hindernisleistung von Produktion gefordert. (Hört, hört links.) Die drei Millionen Tonnen, die das Umlageverfahren garantieren soll, genügen nicht, um eine ausreichende Ernährung des Volkes zu gewährleisten. Die Vorlage würde ihren Zweck verfehlen, wenn die Spaltung der Länder für die Verteilungen festgelegt wird. Gegen die Verteilung der notwendigen Lebensmittel kann die Landwirtschaft sich nur schützen, wenn sie in ihren Organisationen eintreten. Herr von Braun sprach davon, daß der Achtstundentag in der Landwirtschaft abgelehnt werden müsse. Herr von Braun möchte wissen, daß es in der Landwirtschaft niemals einen Achtstundentag gegeben hat, und daß die deutschen Landarbeiter länger arbeiten müssen als die ausländischen. Denjenigen Arbeitern, die das Recht haben, Getreide vom Arbeitgeber zu kaufen, muß der Umlagepreis angedreht werden, keineswegs der höhere Weltmarktpreis. Die Vorlage ist für uns nur dann ein Weg, die Erzeugung der besten Waren aufrechtzuerhalten, wenn unsere Verbraucherpreise angenommen werden. (Redehafter Beifall b. d. Sog.)

Preussischer Landtag.

Bergarbeiter und Geheimräte.

Der Preussische Landtag nahm heute wieder seine Beratungen auf. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die große Anfrage Dietz (ll. Sog.) über das Unglück auf der Grube „Konstantin der Große“. Dort wurden am 12. April d. Js. durch Explosionen 14 Arbeiter getötet und 7 schwer verletzt. Während der unangenehmsten Art, die Ursachen die zu dem Grubenunglück führten, behandelte, unterhielt man sich vor allem auf der rechten Seite des Hauses über andere, absehbare, „wichtigere“ Dinge. Unser Gen. Dietz brachte mit einem Schlag während seiner Rede eine merkwürdige Stille unter die Reichsparteien, als er darauf hinwies, daß die Erörterung von Fragen, die für das Leben der Grubenarbeiter von höchster Bedeutung sind, die Reichsparteien anheimelnd gar nicht interessieren. Der deutschnationale Abg. v. Oken hörte in seinen Tagen immer aufmerksamer zu, der mit seiner überaus sachkundigen Darstellung der Verhältnisse auf dem Grubenfeld das ganze Haus fesselte. Sachkundig und ein glühender Eifer für die Klagen der Grubenarbeiter, sprach aus den Worten Odenroths. Mit seinem Schrei: „Mehr Ehrfurcht vor dem operativen Leben der Bergarbeiter!“ weckte er die toten Seelen auf den Bänken der Bürgerlichen ganz auf und rief sie vorübergehend mit sich fort. Die Wirkung der Worte unseres Genossen zeigte sich in dem Verhalten des Demokraten Hartmann, der erklärte, Parlamentsamt im Bergbau sei unangebracht, da handelte es sich um Menschenleben. In folgendem Kontrast zu den Klagen unseres Genossen über die verkehrte Parlamentsarbeit gegenüber den Grubenarbeitern, haben die Ausführender verschiedener Bürgerlicher Abgeordneter über das Umlageverfahren, mit dem die Reichspartei der Demokrat Partei in manchem übereinstimmt, die Reichspartei um gegen das Umlageverfahren zu sprechen, wenn die Geheimräte seien ja gerade bei ihnen zuhause. Die selben, die fortwährend über „sozialdemokratische Verschwendung“ lächeln, sind plötzlich von grenzenloser Mißbilligung erfüllt, wenn es sich um die überalterte Bürokratie handelt. Freilich die esgrauen Verhältnisse, die vor der

Vorschamer Herrlichkeit noch heute in die Ärae Ruten, sind die besten Stützen und Helfer der Reichsparteien — auch in der Republik, in der sie sich ohne viele feilliche Bemerkungen auf den „Hoben der gegebenen Tatsachen“ gestellt haben.

Bei den Grubenfluten Menge Parlament — bei den Geheimräten ein mildes Herz. Es ist zum Lachen, den deutschnationalen Parteien zu hören, die deutschnationale Geheimräte seien Vertreter des Staatsgedankens. Die Republik ist als kein Staat. Sie wird in „Geheimverträgen“ wie ein Wildschwein die Geheimräte taufe, nach Kräften labortiert.

Abg. Dietz (Sog.): Ich muß raunen über das Verhalten der Regierung. Grubenunglücke gab es immer genug und ich habe mit die Verantwortungen von Unfragen aus vier Jahrzehnten angehen und dabei die Entdeckung gemacht, daß die Regierung niemals die Schuld bei sich selbst finden konnte. Heute dagegen haben wir hier von Regierungsgesetz, das die Fehler gemacht worden seien. — Zunächst die Frage: Ist es überhaupt eine Möglichkeit, daß die Bergarbeiter Einpruch erheben können, wenn Bergpolizeiliche Verbordnungen aufgehoben werden? Die Bergarbeiter, die Vertreter der Bergarbeiter, werden leider nicht gehört, wenn die Aufhebung solcher Verbordnungen erfolgt. Mein Vorkämpfer betonte, es sei in den letzten zwei Jahren besser geworden, die Unglücksfälle seien sich. In dieser Allgemeinheit stimmt die Behauptung nicht. Wohl ist die Zahl der bei den einzelnen Katastrophen verunglückten Bergleute geringer geworden, doch hat die Unglücksfälle nicht abgenommen. Im Gegenteil: Die Zahl der Katastrophen ist gestiegen (der Redner bezieht sich an der Statistik). Wenn überhaupt irgendeine Milderung in den Katastrophen vorgekommen ist, dann ist das was allem der Verletzung der Arbeitssicherheit zuzuschreiben. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit bleibt der Bergmann mehr bei Wohnung und Kraft. Und noch etwas anderes kommt als Grund für die Milderung in Frage: auch die ledigen Anstellungen haben jetzt das Reaktionsrecht, die Arbeiterpreise wurden ausgebaut usw. — Ein Wort über die Bergpolizei: Man kann nicht für jeden Fehler die Direktoren verantwortlich machen. Es sind die nachgeordneten Beamten, die Befehlshaber, Betriebsführer, denen ebenfalls auf die Finger gesehen werden muß. Wenn die Bergpolizei die Arbeitssicherheit heranzusetzen, dann werden bei den Bergleuten genügend Anhalten getroffen, um den Unglücksfällen vorzubeugen. Es gibt in der Kontrollarbeit noch viel zu mangelhaft und eben deshalb sind auch die Schuldvorwürfen nicht auf der Höhe. Die elektrische Lampe ist heute billiger, als die alte Sicherheitslampe. Aber an vielen Orten bekommt man zu hören, daß die Lampen zwar bestellt seien, aber nicht besetzt wurden. Es wäre Pflicht der Regierung, einmal kräftig gegen diese Summe aufzutreten. Wie viele Förderer sind mangelfast und schaffst — die Maschinen sind nicht — allein es dauert lange, oft viel zu lange bis Ersatz geschaffen wird. Man sollte sich nur vor den paar Stunden von 9 bis 1 Uhr, wie die Maschine in anderen Fällen aus der Reihe herausgerissen ist, sofort betriebsfähig machen und nach dem das Ersatzteil der Stunden lang in der stärksten Weise tätig war, werben ihm bei der Haus- und Einsatz der Tausende von Menschenleben anvertraut. Es ist vorzuziehen, daß ein Förderer länger als verbauscht gemeldet worden war, und trotzdem immer noch nicht ersetzt wurde, bis endlich der Betriebsrat hinter den Mißstand kam. Aber auch der Betriebsrat magte leider nur recht spät seine Entdeckung, weil er die Zeit über — die Herren von ganz links mögen gut zuhören! — sich mit Katholiken und ähnlichen Dingen befaßen mußte. — Die Bergpolizei kann erst dann reformiert werden, wenn vor allem die einzelnen Bezirke der Revierbeamten nicht so groß sind wie bisher. Auch sind die Angestellten der Revierbeamten von acht bis zwölf Mann zu sein. Wenn die Revierbeamten auf den Boden herabsteigen und tätige Kontrolle ausüben sollen. Der Bergmann hat jeden Tag sein Leben im Spiel, daher darf im Bergbau nicht gefast werden. Die Bergarbeiter haben sich große Verdienste erworben, die sie irgendwelche Entgegenkommen verdienen. Ihre Verhältnisse retten Deutschland. Es ist empörend, wie sich das Haus bei der Verhandlung dieser Angelegenheit ohne Rücksicht auf die Arbeiter verhalten hat. — Wie werden mehr Ehrfurcht vor dem operativen Leben der Bergleute.

„König Roble.“

Motiv von Upton Sinclair.

(62. Fortsetzung.) (Madrasch werden.) Eine Schat Frauen und Kinder hatte sich laufend an die Gedrängte, die Sorge und Bier nach Nachtrag über ihre Ehe. Sie erinnerten an Frauen in Kriegzeiten, die auf den Donner der fernem Geschäfte borchten und auf die Besoldungen warteten. Kal bemerkte, wie Rob und Didi hin und wieder einen Blick auf die sie umringenden Gelfäher warfen; die allgemeine Stimmung begann allmählich auf sie anzudeuten; dies hatte Kal gemerkt. „Kommen die anderen auch?“ fragte er. „Ich weiß nicht“, erwiderte Rob, „sie sind wohl eben ein Fröhlich, auch wir müssen gehen.“ „Kommen Sie nicht mit?“ fragte Didi. „Nein“, dankte, entgegnete Kal, „ich muß mit diesem Menschen bleiben. Hier er drückt der kleinen Jerry Hand.“ „Sagen Sie doch bei anderen, sie sollen auch kommen;“ er dürfte sie doch interessieren.“ „Gut“, erwiderten die beiden und wandten sich zum Gehen. Nachdem er die zum Fröhlich erforderliche Zeit hatte verstrichen lassen, begab sich Kal zum Sonderzug und ließ sich bei Percy melden. Er hatte Percy das Dorf ohne Zurechtweisung zu gehen und vernahm mit Verärgerung, daß die Gesellschaft in wenigen Stunden wieder fort würde. „Wer du hast ja noch gar nicht gesehen“, protestierte Kal. „Was läßt und doch nicht in den Schatz, und was gibt es anderes zu tun?“ „Ich wollte Sie gerne, daß du mit den Leuten sprich, etwas von den Wägen bekommen fragst.“ „Du sollst die ganze Gesellschaft annehmen.“ „Gut“, sagte er, „ich werde mich bemühen.“ „Gut“, sagte er, „ich werde mich bemühen.“ „Gut“, sagte er, „ich werde mich bemühen.“

Motiv im Nordteil war er abgeklumpft worden, hatte das Jargelich verloren, das intuitive Verständnis für die Empfindungen der Damen, wie er es noch vor länger Zeit bewiesen hatte. Diese Unfähigkeit erzeugte ihn aufs höchste, war ihm ganz persönliche Sache geworden: er hatte die Entschlossenheit gefasst, daß er in seine Einzelheiten für die Damen die dortigen Gesellschaften sich abspinnend und stummig erziehen sollte. Wenn sie in diesen und vor in Grubenarbeit gehen und sich dort umfassen, so werden sie das Gefühl haben, daß sie nicht menschliche Teilnahme zeigen, sondern bloße Verleumdung. Der sich ihnen dienende Anblick würde sie nur nutzlos erschüttern, und sie würden sich außerdem einer unnötigen Distanzhaftigkeit aussetzen. Und den Wägen und Wägen ihre Sympathie bezeugen? — Diese waren ja größtenteils Ausländer, verstanden nicht, was man zu ihnen sagen, würden durch das Eindringen dieser Wesen aus einer fremden Welt in ihrem Zimmer mehr beunruhigt als getröstet werden. Das Geschäft der Bekleidungsbezugung war durch die von diesen Damen aufrecht erhaltenen Zivilisation in ein System verhandelt worden: Selbstverleumdung bestand für jemand, der mit diesem System vertraut war. Percy erzählte Kal, daß Frau Curtis bereits etwas unternommen, eine Bitte heranzusetzen habe; in wenigen Minuten waren über tausend Dollar gesammelt worden. Diese hätten als Eifer beim „Neuen Kreuz“ einbezahlt werden, dessen Angehörige sich mit der Verteilung unter Kollektoren befähigen. Percy hätte sich mit dem dem Befehl, zurückzuführen das Richtige getan zu haben, gefreut, mit ruhigen Beweisen von dannen gehen. „Die Welt kann nicht stehen bleiben, weil es eine Grubenkatastrophe gegeben hat“, sagte das Köstlichste Sohn. „Man muß versuchen, keine Veränderungen einzuführen.“ „Und er erklärte, wie wichtig diese Veränderungen seien. Er müsse heute Abend bei einem Dinner anwesend sein, wolle dafür, so ihm dies gelingen werde. Percy hätte eine Einladung, auf der Welt zu stehen, Frau Curtis die Komitierung eines Praesentibus. Außerdem sei heute der letzte Freitag im Monat; habe Kal denn vergessen, was dies bedeute? Das kurze Madrasch erinnerte sich Kal; es war der Jugendabend im Parkhaus. Er hatte eine plötzliche Wüsten des weigen Säulenpaares am Fuße des Berges, Türen und Fenster waren weit geöffnet, die Längs der Luft schwebten

heraus. Und im Parkhaus die jungen Damen, darunter Jessie, seine Braut, ihr hübsches Gesicht und Schlangengedäch, von Weiß, Farben und Parfum umhüllt. Sie werten lächeln und plaudern, lücheln, miteinander flüstern, bewirkt hier im Herbst glühende die Wägen ihre verführerischen Taten in dem Wägen hand. Wie langsam, wie langsam! Und wie es hoch den Szenen mit Vorabend der freudigsten Heben mitten durch. Percy wollte, daß Kal mit ihnen komme, seitdem dies natürlich an, dann, als Kal anwesend den Wägen nicht verstand, drang er, ärgerlich werdend, befieher in ihn. Der Schatz sei offen — was sollte Kal denn noch? Als Kal meinte, Cartwright könnte ihn wieder verurteilen, entfaltete Percy die Tatsache, daß dies von seinem Vater abhängt. Der Oberaufseher hatte am vorigen Abend ein langes Telegramm abgelehnt, die Antwort konnte jeden Augenblick eintreffen. Was immer sie besahe, muß gelassen. Ein grimmierer Ausdruck erschien auf Kal Gesicht, doch drang er sich zur Selbstverleumdung. „Wenn meines Vaters Verleumdung die Rettung der Leute hindert, so muß ich dagegen kämpfen.“ „Wie kannst du gegen meinen Vater kämpfen?“ „Mit der einzigen Waffe, die mir zu Gebote steht: der Selbstverleumdung.“ „Du willst damit sagen, daß...“ „Ich will damit sagen, was du bereits weißt. Ich werde mich hartnäckig aufhalten und die ganze Geschichte ist at: Wägen vorantreiben.“ „Bei Gott“, rief der junge Cartwright, ich muß sagen, daß das von dir verurteilt gemein ist! Du hast verurteilt, nichts zu tun, wenn ich den Schatz öffnen laßt.“ „Was nützt es denn, ihn öffnen zu lassen, wenn er wieder geschlossen wird, ehe die Leute draußen sind?“ Kal verstand für einen Augenblick, als er festfuhr, verurteilte er sich aufrecht zu entschuldigen. „Du darfst nicht glauben, Percy, daß ich die Schwereit deiner Worte nicht einsehe. Ich weiß, wie gemein ich dir vorkommen muß, viel gemeiner noch, als du mir gegeben willst. Frey unserer Streitigkeiten an der Unterwelt habe ich dich genau genannt. Ich kann die dich verurteilen, daß ich nie vor habe, mich dir gegen über in eine bevorzogene Lage zu versetzen.“ (Schlußwort folgt.)

Erzberger und die Blomfäden!

Im neuesten Heft der „Globe“ behandelt Genoss. Jakob Altmayer die angelegte Steuerhinterziehung Erzbergers...

Ein Industrieller in einer hochpolitischen Gegend, so erzählt die amtliche „Mitteldeutsche Zeitung“, verwehrt ein Einkommen von 10 000 (Gold) Mark und legt in Wirklichkeit jährlich den sechsfachen Betrag zurück...

Der Redakteur der „Mitteldeutsche Zeitung“ verneint, die wiederergebene Unterhaltung ebidlich bestätigen zu können. Mit Recht schiebt der Artikel in der „Globe“...

Man kann die vor kommenden Hebe der Währungsfrage, gegen die neuen Maßnahmen zur Erfüllung des Minimums nicht oft genug auf die jahrelange ungeheure Steuerhinterziehung der Großgründer und ihres Schutzpatrons Blomfäden hinweisen.

Die jährliche unabhängige Bundestagung gegen ihren Willen.

Dresden, 14. Juni. (T. U.) Der jährliche Landtag nahm in seiner heutigen Sitzung den Entwurf eines Gesetzes über den Staatsvertrag, betreffend den Lebergang der Wasserstraßen von den Ländern auf das Reich in zweiter Beratung...

Beweisaufnahme im Hülz-Prozess.

Berichterstatter Dr. Hülz, der den Angeklagten nach dessen Einlieferung ins Untersuchungsgefängnis unterlagert hat, berichtet über den Verlauf der Beweisaufnahme...

Der dritte Sachverständige, Medizinalrat Dr. Eißner, erklärt zunächst, daß bei der Untersuchung des Hülz große Schwierigkeiten gehabt habe, da der Angeklagte aus Abneigung gegen die Verate keine körperliche Untersuchung dulden wollte...

Auf Veranlassung der Verteidigung schickte dann Hülz, wie er in die kommuniziale Bewegung gekommen sei. „Ich bin Gesundheitskommunikant aus bestelltem Berufe. Als Vorsteher des Reichsleichenamtes habe ich die Requisitionen erteilt, die verlorne, verantwortlich gemacht um man letzte auf meinen Kopf Bräutern von 8000 bis 80 000 Mark aus...

Erklärung der Reichsanwaltschaft Helbra-Hettstedt. Als die Schuppelprobe aus Kollernsmeißel anrückte, war der Attentatsverbrecher plötzlich verschwunden und ich entfernte mich deshalb auch...

Beweisaufnahme

Der erste Zeuge ist der Führerleutnant E. Henne aus Kollernsmeißel. Er berichtet, daß an einem Vormittag in den Hof der dortigen Schatzkammer ein Trupp von etwa 25 Radfahrern gekommen sei...

Sozialismus und Religion.

Von Dr. Herbert Kühn.

Immer, wenn diese Fragen angeregt werden, entzündet in den Versammlungen gespannte Aufmerksamkeit. Immer entzündet auch Erörterungen, denn jeder weiß, daß ist ein diffiziles Gebiet, ein Gebiet, das man besser nicht antastet.

Die Partei als politische Partei genommen, lehnt diese Lösung ab, sie erklärt im Erfurter Programm: Die Sozialdemokratische Partei fordert Erklärung der Religion zur Privatangelegenheit.

Dieser Punkt, der letzte des Programms, hat viel Aufsehen hervorgerufen. Man folgerte aus ihm die Religionslosigkeit der Sozialdemokratie. Alle diese Folgerungen sind falsch, sie beruhen nicht auf der richtigen Feststellung in Religionsfragen, das Recht auf eigene Entscheidung.

Marx kam von Hegel her. Er war der Schüler und Ueberwinder des großen Philosophen, er wandte keine dialektische Methode an, aber er verachtete den philosophischen Idealismus, der die Welt aus dem Denken erklärte...

Widner erklärte alles Denken aus Bewegungen der Materie des Geistes, Alles selbst und all in anderen Philosophen hinterlassen. Er forderte nichts als die persönliche Freiheit Friedrich Strauss schrieb das Leben Jesu. Man darf trotz auf die Verachtung der Religion, die Verhöhnung der Metaphysik...

Wenn die Sozialdemokratie jemals diese Fragen überhaupt berührt hat, hat sie sich gegen die fortschrittseindliche Kirche gewandt, niemals gegen die Religion.

Auf dem Parteitag von 1871 in Dresden beantragte der Delegierte Wiedemann-Götze, der Kongress möge beschließen, daß für den Austritt aus der Landeskirche agitiert werde. Auf Antrag des Delegierten Marx wurde zur Tagesordnung übergegangen. Das gleiche geschah mit ähnlichen Anträgen auf dem Parteitag in Halle 1872 und Coburg 1874.

Beweisaufnahme im Hülz-Prozess.

Anführer betretenen und habe erklärt: „Mar, das geht nicht, in der Zeit können die Leute nicht aussteigen.“ Sie brauchen nicht unbedingt anderthalb Stunden dauern.“ Schließlich sei der mit Max Angerechte aus darauf eingegangen und die Arbeit sei dann in dem Schacht einstellt worden.

Der nächste Zeuge, der Kollernsmeißler Hülz aus Kollernsmeißel, weiß nichts Besonderes an dem Verhalten des Angeklagten, weil er nicht anwesend war. Er sagt u. a.: Ich war während des Aufflusses im März d. J. geschäftlich in Kollernsmeißel tätig. Dort hatte Hülz im Gasthaus „Goldener Ring“ sein Hauptquartier aufgeschlagen. Als ich am 20. Oktober 1919...

Erklärung der Reichsanwaltschaft Helbra-Hettstedt

Als die Schuppelprobe aus Kollernsmeißel anrückte, war der Attentatsverbrecher plötzlich verschwunden und ich entfernte mich deshalb auch. Als ich im Hof des Reichsleichenamtes stand, sah ich den Zeugen Hülz, der mit dem Attentatsverbrecher zusammen war, erklärte Hülz zu den Umkleiden: „Ich arbeite jetzt im sehr frühen mehr und es geht mir um, warum soll ich es nicht so haben, wie ich.“ Es ist mir auch bekannt, daß der Angeklagte Kurier nach Berlin, Leipzig und Halle geschickt hat, um Verhaftungen herbeizuführen...

Beweisaufnahme

Der zweite Zeuge ist der Führerleutnant E. Henne aus Kollernsmeißel. Er berichtet, daß an einem Vormittag in den Hof der dortigen Schatzkammer ein Trupp von etwa 25 Radfahrern gekommen sei...

Sozialismus und Religion.

Von Dr. Herbert Kühn.

Immer, wenn diese Fragen angeregt werden, entzündet in den Versammlungen gespannte Aufmerksamkeit. Immer entzündet auch Erörterungen, denn jeder weiß, daß ist ein diffiziles Gebiet, ein Gebiet, das man besser nicht antastet.

Die Partei als politische Partei genommen, lehnt diese Lösung ab, sie erklärt im Erfurter Programm: Die Sozialdemokratische Partei fordert Erklärung der Religion zur Privatangelegenheit.

Dieser Punkt, der letzte des Programms, hat viel Aufsehen hervorgerufen. Man folgerte aus ihm die Religionslosigkeit der Sozialdemokratie. Alle diese Folgerungen sind falsch, sie beruhen nicht auf der richtigen Feststellung in Religionsfragen, das Recht auf eigene Entscheidung.

Marx kam von Hegel her. Er war der Schüler und Ueberwinder des großen Philosophen, er wandte keine dialektische Methode an, aber er verachtete den philosophischen Idealismus, der die Welt aus dem Denken erklärte...

Auf zur Protektion und heute nachmittag 1/2 5 Uhr auf dem „Kobplatz“

1. Gegen das Blutregiment der Orgesch.
2. Für die Anklageerhebung gegen Pöhner und Eschrich.
3. Für den Rücktritt der Kabinregierung.
4. Für die Aufhebung des Belagerungszustandes und der Sondergerichte.
5. Für die Amnestie aller politischen Gefangenen.
6. Für die Entlassung der Einwohnerwehren, der Orgesch und deren sofortige Auflösung.

Es werden sprechen: Hesse [S. P. D.], Peters [U. S. P.] und Schumann [S. P. D.].

Jeder Einwohner von Halle, in dem die Stimme der Menschlichkeit noch nicht erloscht ist, muß durch seine Teilnahme an der Demonstration den Protest gegen die Öffentlichkeit stehende Männer verstärken.

Erscheint in Massen.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Partei-Angelegenheiten.

Commerzkommission, am Mittwoch, abends 8 Uhr, Besprechung in der Wohnung des Gen. K. Kieße, Pfännerhöhe 80 II.

Sächsischer Gewerkschafts- und Betriebsrat.

Deutscher Transportarbeiter-Bund. Eine Verklammerung für die in Gruppen Schamerzwerk, Spedition, Hafen, Lager- und sonstigen Transportbetriebe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen findet Freitag, den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Volkspark statt. Tagesordnung heißt: Besprechung über Vorkaufsstellenangelegenheiten. Alle in Frage kommenden Betriebsangehörigen, die dem Tarifvertrag vom Handels- und Transportgewerbe unterstehen, sind eingeladen. Auch die unorganisierten Beschäftigten sind willkommen.

Deutscher Transportarbeiter-Bund.

Städtische Halle und Umgebung. Freier Sängerkor. Am Freitag abends 8 Uhr Besprechung in „Stadt Dresden“. Müßliches Erscheinen wird ermahnt. Der Vorstand.

Halle-Saalkreis.

Halle, 15. Juni 1921.

Gewerkschaftsbureaus heute nachmittag geschlossen.

Wegen der Demonstrationssammlung, die von allen drei sozialistischen Parteien zu heute Nachmittag nach dem Kobplatz einberufen worden ist, bleiben sämtliche Gewerkschaftsbüros heute Nachmittag ab 4 Uhr geschlossen.

Betriebsräte der Metallindustrie und der Chemie.

Heute (Mittwoch) abend finden die ersten Gruppenversammlungen der Betriebsräte der Metallindustrie und der Chemischen Industrie statt, worauf hier nochmals hingewiesen wird.

Die Versammlung der Chemischen Industrie findet am 6 Uhr im Gewerkschaftssaal (Zimmer 14) statt. Zur Chemischen Industrie gehören alle Betriebe, wo überiegend hergestellt werden: Chemische Präparate, Farben, Lichte und Seifen, Lele und fetts, Gummi, Kautschuk, Guttapercha, künstliche Drogen, Anilinderivate und Parfümerien.

Die Versammlung der Metallindustrie findet statt um 8 Uhr, ebenfalls im Gewerkschaftssaal (Zimmer 14). Hier versammeln sich die Arbeiter- und Angestelltenräte, Betriebsräte und Delegationen aller Betriebe, in denen überwiegend Metalle verarbeitet werden.

Es wird erwartet, daß die Besprechungen gut besucht werden. Angefallen werden aber, namentlich hier nochmals hinzuweisen, nur die feingewerkschaftlich organisierten Betriebsvereinigungen. Als Legitimation gilt die Mitgliedskarte für Betriebsräte, oder, wo diese von der zuständigen Gewerkschaft noch nicht entnommen worden ist, das Verbandsbuch.

Schlichtungsausschuss — Demobilisierungskommission Magistat.

Der Angestelltenausschuss der beim Magistat beschäftigten Hilfsanstalten erludt uns um Aufnahme der folgenden Zeilen: Wir hatten Ende 1918 eine Revolution. Nach der Revolution bekamen wir ein Betriebsrätegesetz und mit diesem zugleich Stellen, die auf Grund dieses Gesetzes Streitigkeiten zwischen Arbeitern, Arbeitgebern und Betriebsräten zu schlichten, Recht sprechen mußten. Man nahm an, daß nunmehr wenigstens ein Teil von den Wünschen der Arbeitnehmer erfüllt worden sei. Scheinbar ist auch in den ersten Monaten die Arbeitnehmerfrage im großen und ganzen mit den Rechtsprechungen der schlichtungsausschüsse zufrieden gewesen; man hat in dieser Zeit wenig das Gegenteil behaupten hören. Doch inzwischen ist man wieder zum alten Schema zurückgekehrt. Man kann die Wirksamkeit in die meisten Kreise verfolgen, z. B. in den sogenannten Schlichtungsausschüssen.

Es sind in Halle für den Schlichtungsausschuss zwei Vorstände zugeordnet, Professor Jörres und Geheimrat Zoonowits. Dem Vernehmlich zu treiben, wird man in der Arbeitnehmerfrage früher immer das Empfinden gehabt haben, daß der Schlichtungsausschuss unter Leitung seines ersten Vorsitzenden das Wort Schlichtungsausschuss voll und ganz beherstigt hat und dabei der Arbeitnehmer selbstverständlich unter Zugrundelegung seiner Rechte nicht immer schlichtet. Ebenfalls wurde das Wort Schlichtungsausschuss in den Verhandlungen, Vereinbarungen, Schlichtungen und Entschuldigungen nicht ausgefallen. Das Gegenteil von dem zu beobachten, hatte man oft Gelegenheit bei dem andern Herrn Vorsitzenden. Daß die vorher erwähnten Veränderungen bis in die meisten Kreise des Regierungssystems aber nicht ohne Einfluß auf die Schlichtungsausschüsse geblieben sind, dafür hat in die Arbeitnehmerfrage hauptsächlich in der letzten Zeit Beweismittel erhalten. Früher war es oft notwendig, vor dem Schlichtungsausschuss getroffene Vereinbarungen oder von demselben gestellte Sorgen gegen die Arbeitgeber nach dem Demobilisierungskommissionär als höhere Instanz zur Verbindlichkeitsklärung zu bringen die Arbeitgeber können nicht mehr bei der Rechtsprechung vor dem Schlichtungsausschuss (sagen) zu auftreten sein. Recht interessant ist es aber auch, die Tätigkeit des Demobilisierungskommissionärs anzusehen. Die Arbeitnehmerfrage und ihre anerkannten Interessen, Gewerkschaften usw. können davon ein Bild erhalten.

Alles vorher Gesagte hat auch ein großer Teil der Arbeitnehmerfrage beim Magistat erleben müssen. Wie ruhig und friedlich wurden nach Einigungen erzielt in der Zeit, als die Verhandlungen im Prinzip noch nicht die kleinsten Kreise erreicht hatte und wie anderte sich plötzlich das Bild, als nun diese Veränderung eingetreten war. Früher bestand ein mäßiges Grauen des Magistats vor der Reichsinstanz der Arbeitnehmerfrage, heute verlangt man förmlich danach, vor diese Instanz zu kommen, weil man ganz nach seiner Auffassung Recht bedarf und Recht bekommt.

Magistat und Arbeitnehmer liegen am Verhandlungstisch und sind beide einig, daß eine nach der Demobilisierungsausschuss als Doppelverdiener geltende Person entlassen wird. Der Magistat hat viele Köpfe. Ein solch großer Kopf wird nun ohne jeden triftigen Grund plötzlich die ganze Vereinbarung über den Haufen. Die Arbeitnehmer füllen sich rechtlich auf diese Vereinbarung und verlangen die Befreiung beim Schlichtungsausschuss. Dieser muß das Recht anerkennen und trotzdem wird wieder dieser eine Kopf auch die Entfesselung der Reichsstelle über den Haufen. Was geschieht nun? Der Demobilisierungskommissionär muß rechtlich die Entfesselung des Schlichtungsausschusses bestätigen aber mündlich, nach kurzzeitigen Konferenzen erklärt nach einigen Tagen eine Antwort, die den Grund der Schlichtungsausschusses illusorisch macht. Ja, man geht sogar so weit, die berechtigten Ausführungen der Angestelltenvertretungen als Vorwürfe zu bezeichnen und diese zu verbieten.

Magistat und Angestellte schließen einen Vertrag vor dem Schlichtungsausschuss. Alles seine Einreden, alle Gesetze, alle möglichst gerechtem Ausgleich bei Entlassungen und Anstellungsfragen werden in den Vertrag hineingeknetzt, anerkannt und unterschrieben von beiden Seiten. Alle anerkannten durch beiderseitige Unterschriften versehenen Gesichtspunkte werden nämlich in ihrem nächsten Teil vom Magistat scheinbar wieder durch den einen Kopf über den Haufen geworfen. Der Magistat hat sich gefestigt, geht zu der Instanz, bei der er unbedingt sein Recht suchen muß. Was geschieht? Alle wohlbedachten Ausführungen der Arbeitnehmerfrage werden einfach als illusorisch erklärt und — freudig, Arbeitergebe, Magistat — der Schlichtungsausschuss her die Instanz, mit der er jetzt auftreten will kann.

Das höchste Ziel erwirkt aber aus einer der letzten Verhandlungen, die eine der wichtigsten Fragen in unserer Wirtschaftslage aufrollen: die Arbeitszeit der Arbeitnehmerfrage. — Nur Arbeit — Arbeit — Arbeit kann uns retten. O armes Reich! Hier auf der einen Seite Forderung von acht, neun, zehn und mehr Stunden Arbeitzeit und dem die Arbeiter, Entlassungen, Entlassungen, Arbeitslosenvermehrung. Die Folgen hier Hunger und Elend der Arbeitnehmer, dort die Profite, Prozente, Dividenden für die Arbeitgeber. Das nennt man Geländung des Staatskörpers! Aber vornehmlich wird das Bild im Punkt der Arbeitszeit beim Magistat. Auch hier der Grund: Mehr Arbeitszeit heißt auch Erhöhung der Arbeitszeit, um den Staatsschatz, der sonstig zumammenschürmt ist, zum Teil wieder zu füllen und das auf Kosten der Ausbeutung der Arbeitstätigen der Arbeitnehmerfrage. Man hatte mit dem guten Willen der sogenannten Arbeitnehmerfrage schon die achtstündige Arbeitszeit erreicht. Weil davon entfremdet, damit zufrieden zu sein, sieht man sich plötzlich auf einen Augenblick in eine Welt, in der man sich nicht einig gegen den ausgesprochenen Willen der gesamten Arbeitnehmerfrage und ohne die gesetzlichen Vorschriften zu beachten, eine achtstündige Arbeitszeit, um, wie man selbst offen ausruft, die Arbeitszeit des einzelnen noch mehr ausbeuten.

Beichte und Angestellte treten sich auf. Die entscheidende, einseitige und ungeschickliche der Selbstbeherrschung, um andern Teil unter Hinweis auf getroffene Vereinbarungen, nach welchen diese Frage auf dem Verhandlungsweg und im gegenseitigen Einverständnis zu regeln ist. Es bleibt wie üblich bei dem Diktat des Magistats, Schlichtungsausschuss, Reichsstelle für die Angestellten, vertritt dabei die Frage der Arbeitszeit, weiter hinausgeschleichen können sich ein Hin und Her vor dieser Reichsinstanz getroffene Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer; sie müssen erleben, daß nach mehreren Terminen und wochenlangem Sinausschieben, nun statt der Entscheidung, die unbedingt im Sinne der Arbeitnehmer gegeben werden mußte, eine formale Bescheidigung eintritt. Warum wohl? Vielleicht weil Juristen sich ein Beispiel ist und weil zwei Juristen sich fundenlang über Auslegung von Paragraphen unterhalten können. Eine solche Unterhaltung bringt es auch fertig, daß dem Angestellten keine Rechte gemeldet werden und es wird bei den Befreiungen aus dieser Verhandlung wohl der Schlichtungsausschuss, das alles das, was anfangs niedergelagt ist, auftreten kommt, nämlich, daß auch letztendlich nach und nach eine Umwandlung beim Schlichtungsausschuss einsetzt hat.

Man muß an diesem Schluß kommen, wenn man die Ausführungen des Professors Jörres in der ersten Verhandlung neben dem letzten Verhandlungsbuch gegenüberhält. Wie die Entscheidung durch den Schlichtungsausschuss, daß die Angestellten sich auf Grund der Ausführungen ein Bild machen. So ungeschicklich wurde dem damaligen Magistatsvertreter mit auf den Weg gegeben und trotz alledem, konnte es dieser Magistat wieder fertig bringen, nicht einmal die dem Schlichtungsausschuss gestellten Forderungen einzuführen. Die Frage der Arbeitszeit, weiter hinausgeschleichen und kein Wort aufzutragen. Was findet die Arbeitnehmerfrage nun eigentlich die Anerkennung ihres Rechts? Notwendig erscheint es bei dieser Gelegenheit einmal wieder auf die wunderbaren von Liebe zur Allgemeinheit und nationalen Geist getragenen Ausführungen des Magistatsvertreters Schlichtungsausschuss einzugehen. Während der früheren Krisenzeit gab es Frauen und Kindern die nicht in der Lage waren, eine Pflanze in die Hand zu nehmen, ob beim Magistat Arbeit zu verdienen. Wie mühsam diese Armen, wenigstens der größte Teil derselben, bei Tagelöhner von 2,50 Mark hungern und darben, und welche Anstrengungen machten sie machen, um 50 Pf. Erhaltung herauszufinden. Welche Kampf überforderte die teilweise Erhaltung des Herdes. Der Dank des Vaterlandes ist Euch gewiß! Die armen Krisenzeitnehmer, wie lange mussten sie gegen die activen Angelegenheiten im Felde heruntergelommenen Körper in diese Arbeitsstelle des Magistats hineinbringen? Welche Kampf leistete ihnen, um zu den activen Arbeitstätigen zu kommen. Und jetzt, nachdem der Vorrat seine Schuldigkeit dem Vaterland und dem Magistat gegenüber setzen hat.

wirft man ihn auf die Straße. Warum? Weil man angeblich der Allgemeinheit dienen will. Man verneimt das Herz der Arbeitlosen und nennt das nach den Ausführungen des Stadtrats Beschäftigten „die Liebe zur Allgemeinheit und nationalen Geist“. Da muß doch wieder einmal darauf aufmerksam gemacht werden, daß die pelantische Lage der Stadt zu verbessern, nicht helfen kann, an besterhande Ende angingen. Sollte es dem Magistat nicht bekannt sein, daß durch die Verzerrung von Arbeitstätigen aus Arbeiten liegen bleiben, die der Stadt Millionen Jinnelverluste bringen? Kann das auch „Liebe zur Allgemeinheit“ genannt werden? Das ganze Verhalten des Magistats in den Fragen der Arbeitnehmerfrage, es bleibt wie einst. Oder sollte es nicht Arbeitnehmer geben, die Müdigkeit genug besitzen, um bezahlte Schäden aufzubeden und dadurch für Interesse für die Allgemeinheit zu betunden?

Gondergericht.

Der Bauhaus Mensch.

Vor der Kaisergerichte erschienen der Bergmann Boitlaus Müller aus Duisburg und der Richter Friedrich Grünberg aus Dresden, die die Vorkassien und Banker in Klotternsied, Stadt Mansfeld und Seltra bezaubert haben. — Als Verteidiger für die beiden Angeklagten erschien der auch aus dem Herrsch, Geseleuschafts- und Spitzprozess bekannte Schriftsteller Erich Hertig, Hofrat in der Provinz gleich zu Anfang der Verhandlung ein zünftiger Sachverständiger hinzugesetzt, da man an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten Grünberg zweifeln konnte. Es wurde deshalb Gerichtsrat Prof. Schulz begeben.

Müller kommt bei seiner Vernehmung zunächst auf seine Veranlassung zu sprechen. Er war im letzten Jahre bei den Anträgen im Klotternsied Vorsteher des „Revolutionstrubels“ gewesen, hat aber selbst monarchistische Gesinnung geäußert. Nach dem Scheitern der damaligen Aktion floh er, des Subversives beschuldigt und verhaftet, nach Berlin, um infolge Zeit als Angeklagter abzuwarten. Dann ging er zu seiner Schwester nach Duchsiburg, welche ihm weiterhin beherbergt. Seit dem Scheitern des Aufstandes war Müller aus der SPD. ausgeschieden und gehörte der Arbeiter-Union an. Beim Ausbruch des Aufstandes begab er sich nach Seltra und von dort nach Klotternsied. Im Auftrag des Aktionsausschusses erschienen er bei Hertig, Hofrat in der Provinz. Das Geld hierfür er dem Aktionsausschuss ab. Dann führten Müller, Grünberg und Andres im Auto nach Stadt Mansfeld Dort wurden auch das Landratsamt und die Sparkasse um etwa 20 000 Mark erleichtert. Bei diesem Vorgang wurde ein Beamter durch einen Schlag verletzt. Müller führte ihn zum Arzte. Bei dem Betraute in Seltra war 600 Mark an der treibende Kraft. In Seltra nahm man dem Landbürger Paffen usw. Her nach wurde Müller beauftragt, einen Brief an die Allgemeine Bergarbeiter-Union nach Gelsenkirchen zu befördern. Man gab ihm zum Schuke zwei Bewachene mit. Im Dorste traf er auf Grünberg und einen ihm noch früher bei bekannten Klottern. Auf der Weiterfahrt wurden alle drei verhaftet. Nach dem auch bald aus dem Klotternsied Mithilgängerinnus aus.

Grünberg ist ein geistig hochbegabter, poetisch fühlender, aber nervös-überreizter Mensch. Bei seiner Unternehmung wird er äußert geistreiche und scharfe Schlußfolgerungen auf die Klotternsiedung geleistet, er hat die Klotternsiedung als formidablen Zusammenstoß mit dem Vorstehen kommt. Der Angeklagte ist im Jahre 1917 für kurze Zeit inhaftiert worden und ging damals nach Holland. Dort wurde er im Jahr darauf wegen kommunistischer Umtriebe in a.s.a.w.e. gefangen. Seit der Zeit ist Grünberg Aktivist und wirkt in verschiedenen Ländern für die Schlichtung des Betriebsverhältnisses ein. Er hat eine längere Zeit in Ungarn. Somit läßt sich der Herrgang der eigentlichen Tat genau so wie der Mithilgänger Müller.

Das Gutachten des Sachverständigen hat dahin, daß Grünberg wohl überreizt, aber durchaus zurechnungsfähig ist. Er habe das, was er angeklagt auch nicht an sich annehmen können will. Hiermit wurden einige Gedächtnisprotokolle der Angeklagten in Ungarn. Somit läßt sich der Herrgang der eigentlichen Tat genau so wie der Mithilgänger Müller.

Der Staatsanwalt beantragt wegen vollendeten Subversives und Verfassensden „erhöhter Schwere“

Lebenslängliches Zuchthaus

für beide Angeklagte.

Mithilgänger Erich kommt zunächst auf die psychologische Bewertung des Angeklagten zu sprechen und macht sich hierbei das Wort Rismards: „Wer in seiner Jugend nicht revolutionär geworden ist, ist entweder ein Hehl oder ein Zorniger“ zu eigen. Auch teilweise ist ein Urteil nach dem Antrage des Staatsanwaltes für die bürgerliche Gesellschaft durchaus u.F.t.g. Solche Urteile würden die Arbeiterfrage immer wieder zu neuen Aktionen treiben.

Das Gericht beurteilt nach einstündiger Beratung den Angeklagten Grünberg zu

9 Jahren Zuchthaus und den Angeklagten Müller zu 10 Jahren Zuchthaus.

Nach sechsstündigem Verlauf erreichte diese Verhandlung ihr Ende.

Arbeiterfinder und „nationale“ Großagrarien.

Zu unserer Artikel in der Montagnummer, der sich unter der Ueberschrift „Auf den Hund gekommen“ mit den Gemeinheiten eines „nationalen“ Professors befaßt, die derselbe in der hiesigen „Erinnerte“ „Allgem. Zeitung“ gegen die „Proletarierfinder“ von Engel ließ, werden uns folgende Ausfagen folgen: „Nebenberuflicher“ unterbreitet: „König von“ (Gut Brauch). Der Verwalter hat einen immer geheuen. — Am anderen Tage bin ich nach Hause gegangen. Da hat Herr B. einen nochmals zwischen die Beine geschlagen. — Er (Herr B.) hat uns nur 10 Mark gegeben und 12,50 Mark mussten wir bekommen. Er sagte, die 2,50 Mark wären fürs Essen. Den halben Tag gibt es nicht bezahlt.

Halle
Restaurants, Kaffees, Vergnügungen

Pfeiffer & Haase, Ludwig-Wuchererstr. 76, Ecke Lessingstr. Weinstuben, Gr. Ulrichstr. 39.

3 Könige, A. Stretcher, Halle a. S., Kleine Klausstr. 7. Konzert- und Künstlerhaus Auftritten erster Kräfte. Anfang 7 Uhr.

Friedermaus-Weinstuben und Bar, Gr. Ulrichstr. 44. Täglich Künstler-Konzert. B. Benno Krüger.

Promenaden-Kaffeehaus Café Roland am Leipziger Turm. Täglich Konzert. Täglich Künstler-Konzert.

Prinzess-Theater
Schmeerstr. 5. Telefon 2063. Albert Buhlmann.

Modernes-Theater
Neue Promenade 8, Früh. Kaiser-Wilhelm-Salle. Täglich Kabarett-Varieté 7 Uhr. Vorträge erster Künstler v. Bühne, Kabarett u. Varieté. Sonntags 4 Uhr und Abends 7 Uhr Vorstellung.

Beth's Bunte Bühne
Jägergasse 1. Ecke Gr. Ulrichstr. Direktion Rich. Beth. Fernruf 1066. Erstklassiges Kabarett am Platze 1. und 16. Programmwechsel.

Restaurant „Dachrinne“
Mittelstrasse 19. Paulchen Jahr.

Bekleidung, Schuhe, Putz usw.

Gelegenheits-Kaufhaus
Schmeerstrasse 5, nur 1 Treppe. Spezialität: Rosenwäsche. Eigene Anfertigung.

System Konkurrenzlos, Inhaber: Jakob Klotz. Herren-, Knaben- und Fräuleinbekleidung. Leipzigerstraße 11.

F. C. Wissel, Halle a. S., Markt 11. En gros. Spezialgeschäft für En detail. Tuche und Schneiderartikel.

A. Boeningh, Steinweg 18. Woll-, Weiss- und Kurzwaren, Trikotasen, Hosiery, Riederröcke, Büsten, Riedersstoffe.

P. Wolff, Telefon 4815, Steinweg 20a. Manufaktur-, Weiss- und Wollwaren.

Gustav Reinsch, Herren-Konfektion, Markt 25.

S. Bilatzky, G. Liebermann, Geiststrasse 42. Herren-Artikel, Handschuhe, Unterzeuge, Lederwaren, Stramp- und Wollwaren.

Leipzigerstr. 103, 1. Etg. Waschmittel-Zentral. Seife, Kämmen, Haarschm usw. Steinweg 19a.

G. Barthel, Feine Herrenartikel, Leipzigerstr. 14.

Phil. Höp, Hutmacheri, Kl. Ulrichstr. 21.

Leipziger Hut-Preß-Anstalt
Paul Blaue, Schmeerstrasse 22.

Franz Schmidt, Spezial-Damen-Putz, Geiststrasse 15 (Adler-Apotheke). Telefon 4568.

Strassburger Hutbazar, Leipzigerstrasse 15. Herren-Hüte, und Mützen in grosser Auswahl.

Schuhhaus Dietze
Untere Gr. Steinstrasse 13.

Schuhhaus Roland
Steinweg 19. Haus stabiler Schuhwaren.

Gebrüder Oehlschläger
Schuhwarenhaus, Leipzigerstrasse 16.

Schuhhaus Günther
Grosse Ulrichstrasse 50 - Telefon 5571.

Lebens- u. Genussmittel, Zigarren, Tabak usw.

A. Wagenknecht
Obere Leipzigerstrasse 61-62. Feinste Konfitüren u. Schokoladen.

Alb. Gentzsch G. m. b. H.
Schokolade, Zuckerwaren. Filialen in allen Städten.

Heinr. Doller, Leipzigerstrasse 64. Fernruf 1122. Versandhaus für gute und billige Lebensmittel.

Libelle! Kleinkunst-Bühne

Leonhardt & Schlesinger
Eisenwaren, Haus- und Rüchengeräte Grosse Ulrichstrasse 13/15.

Theodor Domann, Alleiniger Vertreter des Int. Möbel-T.V. für Halle und Umgeb. Ludwig-Wucherer-Str. 30. Fernruf 6256. Möbeltransport - Verpackung - Lagerung.

Teichers Möbelgeschäft, Große Steinstrasse 82, I. Fernsprecher 3878. Einzelne Möbel und ganze Wohnungs-Einrichtungen - auch gebrauchte bausert billig.

Gebr. A. & H. Loesch
Gr. Ulrichstrasse 36. Steinweg 30. Fernruf 1913. Wollwaren - Trikotagen - Herrenartikel.

Kaufe bei Alex Michel.

Abfahrt der Züge Halle-Magdeburg, Halle-Leipzig und zurück.

Magdeburg	ab	4:43	7:00	7:52	10:08	12:29	14:40	6:14	6:18	7:38	9:11
Cöthen	ab	5:48	7:54	9:18	12:24	12:41	13:01	5:49	7:18	8:41	9:11
Stumsdorf	an	6:11	9:18		12:43		13:01	6:14	7:18	8:41	9:11
Halle	an	W 6:43	8:27	10:28	W 12:43		13:01	6:14	7:18	8:41	9:11
Schkeuditz	an	6:48	7:50	8:27	11:00	11:00	12:51	1:29	2:30	5:10	5:10
Leipzig	an	6:48	6:58	9:13	12:28	12:43	13:01	2:01	3:08	5:43	5:43

Leipzig
Schkeuditz
Halle
Stumsdorf
Cöthen
Magdeburg

Abfahrt der Züge Halle-Halberstadt-Hildesheim und zurück.

Halle	ab	4:44	6:54	8:58	9:58	10:01	12:47	2:11	4:11	4:58	7:54	9:11
Halle	an	5:12	7:21	9:15	10:15	10:18	12:51	2:09	4:09	4:58	7:54	9:11
Halle	an	5:12	7:21	9:15	10:15	10:18	12:51	2:09	4:09	4:58	7:54	9:11
Halle	ab	6:38	7:11	W 10:03	11:18	11:18	13:36	3:40	5:38	6:41	9:11	10:11
Stumsdorf	an	7:08		11:24	12:05	12:05	14:08	4:08	6:18	8:11	9:11	10:11
Cöthen	an	8:00	7:41	12:05	12:22	12:22	14:36	4:36	7:18	9:11	10:11	11:11
Magdeburg	an	9:14	8:18	12:17	12:49	12:49	14:54	5:54	7:18	9:11	10:11	11:11

W. behaltet; Verkehrt nur Werktags. Die fettgedruckten Ziffern bedeuten D- oder Schnell-, alle anderen Personenzüge. Die Letztere halten auf allen Zwischenstationen.

SONDERANGEBOT in BERVFSKLEIDUNG

Hosen aus Militär-Drell 45^{.-}

Arbeitshemden gestreift 37⁵⁰

D. W. Wip
am Markt.

Paul Richter, Steinweg 53. Telefon 2079. Kolonialwaren - Spirituosen - Wein - Tabak und Zigarren.

Hermann Hartick, Leipziger Kolonialwaren Spirituosen Weine. Strasse 38.

F. Baumgärtel, Inh.: H. Zander, Kolonialwaren - Drogerie. Lessingstr. 26. Telefon 6340.

Otto Thürmer, Kolonialwaren Weine Delikatessen. Friedrichsplatz 9.

Sprengel & Rink, Delikatessen und Weinstuben. Leipzigerstrasse 2. Telefon 6414.

Paul Schliack Nachf., Geiststr. 13. Inhaber: Otto Stawowow. Rind- u. Schweineschlächtere, Wurstfabrik. Spezialität: Ausschnitt feiner Fleischwaren. Hallesche Rot- und Leberwurst. Telefon 1021.

Hamburger Zigarren-Börse, Brandstätter & Langemak. Hauptgeschäft: Leipzigerstr. Neue Promenade 16. Zweiggeschäft: Delitzscherstr. 3 (Pfeudenhof). Fernspr. 497-4001. Beste Bezugsquelle f. Wiederverk.

„Brasella“, Zigarettenfabrik. Berlinerstraße 6. - Telefon 3227. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Heinz Gronenberg, Tabakfabrikale - Grosshandlung, Gr. Ulrichstrasse 27. Fernsprecher 4624. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Max Schmidt, Leipzigerstrasse 68. Grosses Lager in Zigarren, Zigaretten und Tabaken.

Otto Mertens, Gr. Steinstrasse 32. nebst d. Viktoria-Apotheke. Gr. Ausw. in Zigarren, Zigaretten u. Tabaken. Tel. 5130.

Fr. Hutzelmann, Inhaber: Karl Dannenberg. Zigarren- und Tabak-Handlung. Berliner Strasse 3a.

Leipziger Tabakhaus
en gros en detail
Mauerstr. I (Ecke Steinweg)
Fernruf 4721.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Spezialität: Rauchtabak. In der Hauptzentrale Leipzig mit eines der grössten Tabaklager Deutschlands.

Karl Schneider, Gr. Ulrichstr. 25. Zigarren-Spezial-Geschäft. Tel. 2339.

G. Hennicke, Zigarren-Börse. Billig und gut. Berlinerstrasse 32, gegenüber der Turnhalle.

Emil Friedrich, Zigarren-Versandhaus en gros en detail. Friesenstrasse 22. Telefon 2721.

Max Schurig, Zigarren, Zigaretten und Tabake. Friedrichsplatz 4, Ecke Albrechtstrasse.

Tabakbörse Kurt Hafermalz, Zigarren, Zigaretten und Tabake. Preiswert und gut. Köhlschütterstrasse 9.

Paul Schmidt, Zigarren- u. Zigaretten-Importhaus. Geiststrasse 22. Telefon 4819. Trittstrasse 5.

Robert Schirmer, Leipzigerstrasse 72. Schokolad. u. Zuckerwaren.

G. Schnabel, Rost-Fluss- u. Seefischhandlung. Telefon 2728. Nur Nürnberger Obst und Südrüchfr. Leipzigerstr. 45.

Herren-Artikel
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.

Alte Promenade II. Tel. 6492
Dir.: Erich Diester.
Jeden 1. und 15. neue Kunstkräfte.

Alb. Fritsche, Taubenstrasse 25. Telefon 6839 und 4458. en gros **Lederhandlung** en detail **Massesteperel**. Ständig grosses Lager aller Ledersorten für Schuhmacher, Sattler, Paulliner- und Pantolilmacher, technische Leder, Treibriemen, Möbelleider, Tischlerleder etc.

Moritz Kade Nachfolger, Gross- u. Destillation und Weinhandlung. Charlottenstrasse 11. Gegründet 1841.

Max Ott, Steinweg 26. Drogen, Farben, Parfümerien.

Herbert Winkler Nachf. Inhaber: Otto Morike. Zigarren, Zigaretten und Tabak-Import Dessauerstrasse 2, am Rossplatz.

C. Fehling, Billigste Bezugsquelle für Tabak-Fabrikate. Gr. Steinstrasse 84.

Allgemeines

N. Fuchs, Möbelhaus Gr. Ulrichstrasse 58 I., II., III. Etage. Fernruf 1215. Ganze Wohnungsgerichte sowie einzelne Möbel in grosser Auswahl. Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Kredit auch nach auswärtig.

Th. Pollack, Möbelhaus, Grosse Ulrichstr. 3.

Friedrich Schirieth, Möbelhaus - Kleine Ulrichstrasse 84.

H. Bergmann, Inh.: A. Ebeling. Möbelhaus, Fleischerstr. 238/1. Telefon 2382. Gegr. 1878.

„Reformbad“, Kl. Klausstr. 14. Licht- u. Wasserbehandlung, med. Bäder, Massage.

Fahrrad Krause, Fahrräder u. Ersatzteile. Eigene Reparaturwerkstatt. Nur Kl. Ulrichstr. 15a, am Astoria. Telefon 3242.

Adler-Fahrräder
Bärenfänger & Co., Gr. Ulrichstrasse 12. Geisstrasse 65.

Xaver Herz, Ecke Neumarktstrasse. Regenschirme, Spezialstrasse, Tabakpfeifen und Lederwaren.

Max Rädler, Rammelschtr. 2. Farben, Lacke für den Haushalt. Emalje-Lack für Kitchencorbe. Fussbodenlacke, aber Nacht trocknend (Friedens-Quantität).

Herm. Schmidt, Geisstrasse 23. Leder-Ausschnitt und Schuh-Bed.-Artikel.

Buchmann & Co., G. m. b. H., Dessauerstrasse 53. Fernruf 1471 u. 4637. Kohlen - Holz - Baumaterialien.

Haring & Strache, Dessauerstrasse 51. Telefon 6644. Nutz- u. Grubenböizer Tischler- u. Glaserholz.

W. Proppert & Co. Fernruf 4540/6080. Magdeburgerstr. 53 & Leipzigerstr. 1259. Kohlen-Koks-Brennholz.

Wilhelm Schubert's Stempelfabrik
Schilder - Gravierungen - Abziehen. Leipzigerstrasse 58. - Fernspr. 4033.

Max Turner, Geiststr. 55, Obere Leipzigerstrasse 66. Gegr. 1867. Nur Qualität Solinger Stahlwaren. Schloßerei - Reparaturen.

Emil Herz, Leipzigerstrasse 45. Schirme, Stöcke, Pfeifen und Lederwaren.

Herm. Müller, I. und ältestes Spezial-Stahlwarenhaus, Gr. Steinstrasse 1-2, Leipzigerstr. 20, Schmeerstr. 7-8.

Färberei Galgenberg
Dampfwäscherei. Chemische Reinigung. - Fernruf 6595. - Älteste und grösste Wäscherei am Platze. Eigene Läden.

Ludwig-Wuchererstr. 13, Landwehrstr., Ecke Markt 13. Fernruf 25. Geisstrasse 36. Königstr. 25.

Müller's Waschen- und Plättanstalt
Fleischerstr. I, Fernruf 2545. Ecke Geisstr. Spezialität: Feine Herrenstrickwäsche.

Hallesche Beerdigungs-Anstalt „Frieden“, Hermann Gericke. Fleischerstrasse 10/11. Telefon Nr. 2557.

Beerdigungs-Anstalt Willy Lutze, Krakenbergstrasse 7. Gegenüber den Kliniken. Telefon 5920. Eigene Geschirr.

Curt Forberg, Gas- und Wasseranlagen. Barfüsserstrasse 17. - Telefon 5390.

K. Rast, elektr. Anlagen, Ankerreparaturen. Beleuchtungskörper. Geisstrasse 28.

R. Voss, Leipziger Strasse I. Verlobungsringe. Eigene Fabrikation.

R. A. Otto Herrmann, Magdeburgerstrasse 9. Grosshandlung in Manufakturwaren.

Albert Mennicke, Gr. Steinstrasse 62. Uhren- u. Goldwarenhaus. Vortreffl. Bezugsquelle für Uhren u. Goldwaren. Eigene Uhren- und Goldschmiedewerkstätten.

G. Vester, G. m. b. H. Behnspedition u. Möbeltransport. Telefon 7901.

J. Braunsdorf, Herrenartikel. Reilstrasse 133. Ecke Ludw.-Wuchererstr.

Aug. Laue, Leipzigerstrasse 47. Wäscheleinen.

Carl Saatz, Drogen, Parfümerien, Bürstenwaren, Rammelschtrasse 6.

Walter Kühn, Steinweg 8. Zuckerwaren.

E. Richter Nachf., Seifen und Parfümerien. Leipzigerstrasse 66.